

die Kraft eines Mannes überstieg, welcher noch das Organistendienst besorgen sollte, so wurde ihm das letztgenannte Amt ausschließlich und nebenbei noch einige Lehrstunden übergeben und zum Hauptlehrer wurde Ernst Benjamin Moriz Schubert, zeitheriger Lehrer in Dießmannsdorf bei Bittau, 1834 berufen, dem gegen das Ende des Jahres 1839, um dem neuen Schulgesetz zu genügen, noch ein Adjutant beigegeben werden soll.

In der Nebenschule zu Ober-Sohland, welche herrschaftlicher Fundation ihr Dasein verdankt, da nicht bloß auf dem herrschaftlichen Kellerhause in Ober-Sohland anfänglich der Unterricht erteilt wurde, sondern auch ihr heute noch aus der Zeit ihrer Gründung ein Legat von 200 Thln. gehört, welches ein Gnadengeschenk der Herrschaft ist, arbeitete seit 1652 bis 1686 ein gewisser Hempel. Er war der erste Lehrer in dieser Anstalt. Nach ihm besorgten die Schule Friedrich Möller (1686 bis 1696), George Rehnisch (1696—1701), Martin Lauermaun (1701—1734), Gottfried Richter (1734 bis 1756), Gottlob Richter (1756—1808). Nach dessen Tode übernahm Johann Christian Hermann, Gärtner und Weber in Ober-Sohland, die Leitung der Schule, welche er nun in seiner eigenen Wohnung pflegte. Die Schulbehörden machten aber größere Ansprüche an den Schulunterricht und der zeitherige Lehrer Hermann, welcher mit Fleiß und Treue seinem Amte 15 Jahr vorgestanden hatte, entsagte seinen Lehrerpflichten und trat 1823 zu seinem ersten Erwerbszweig zurück. Das Fräulein v. der Sahl auf Ober-Sohland, gab aus eigener Bewegung von ihrem Rittergute  $1\frac{1}{2}$  Schfl. Land, erbaute darauf aus eigenen Mitteln ein wohlausgestattetes Schulhaus, ließ ein freundliches Gärtchen dabei anlegen, versah das Schulzimmer mit allen Lehrmitteln und legirte aus ihren Forsten das für Schul- und Wohnstube nöthige Brennholz. Noch immer ist diese fromme Herrschaft für das Beste der Schulen ihres Dorfes besorgt und giebt jährlich 30 Thlr. Schulgeld für arme Kinder ihrer Unterthanen, auch unterhält sie auf ihrem Hofe eine Näh- und Strickschule. Nach des gnädigen Fräuleins Beispiel reicht der Herr Graf v. Seilern auf Wendisch- und Nieder-Sohland zu demselben Zweck dieselbe Summe an die Schulen seines Antheils. Der erste öffentlich geprüfte und gesetzlich berufene Lehrer in Ober-Sohland war Johann Gottlob Käbiger, welcher aus Großkorbetha bei Weissenfels, wo er Lehrer eines Privatschullehrerseminars war, hierher kam, die neue Schule mit frommen Sinn, Lehrgeschicklichkeit und Kraft organisirte und 1827 nach Kunwalde als Kirchenschulmeister und Cantor zog. An seine Stelle trat Johann Gottlob Krumbeln, bisheriger Adjutant in Taubenheim, verließ 1836 als ein treuer Lehrer die Schule und zog als Kirchenschulmeister und Organist nach Ehrenberg bei Hohenstein. Von Neukirch am Hochwalde, wo er eine Nebenschule leitete, wurde Johann Gottlob Saxe in demselben Jahre hierher berufen.

Die wachsende Vermehrung der Schuljugend veranlaßte die oberste Schulbehörde der Lausitz, einen Theil Wendisch- und Nieder-Sohlands aus der Kirchenschule auszuscheiden, und der Herr Graf v. Seilern auf Wendisch- und Nieder-Sohland bot insofern die Hand dazu, daß er von seinen Gründen einen Acker Landes zum Schulgrundstücke hergab, worauf die Gemeinde ein Schulhaus erbaute 1827. Aus den gräflichen Waldungen werden jährlich unentgeltlich einige Klaftern Holz zur Heizung der Schulstube angefahren. Hier arbeitet noch der 1828 eingewiesene Lehrer Johann Friedrich August Richter.

Die Zahl der in die 3 genannten hiesigen Anstalten eingeschulten Kinder belief sich am Anfange des neuen Schuljahres 1839 auf 589, als 311 Knaben und 278 Mädchen, von denen auf die Kirchenschule 247, auf die ober-sohlander Nebenschule 138 und auf die wendisch-sohlander Nebenschule 204 Schüler und Schülerinnen kommen.

Die Bewohner Sohlands, welches 552 Hausnummern zählt, nähren sich, außer andern Handwerken, hauptsächlich von Weberei, Spinnerei und Feldbau. Mehrere Weberfactoren erhalten den größten Theil der Einwohner in Thätigkeit und beschäftigen alhier eine Leinwandwalke und Mandel. Die Betriebsamkeit und der fromme Sinn der Parochianen ist im Ganzen zu loben, welches Zeugniß auch der verstorbene Pfarrer Richter schriftlich hinterließ. Die Kirchengemeinde ist in 2 von einander abhängige Gemeinden mit eigenen Gerichtsbänken und Gemeindevorständen getheilt, von denen die Eine Wendisch-Sohland mit den Pertinentien Ellersdorf, Scheidenbach,

Neu-Scheidenbach in einen besondern Gerichtskreischam gewiesen ist; der zweite Gemeindeverband umfaßt Ober-, Nieder- und Mittel-Sohland, welche ihren eigenen Gerichtskreischam in Ober-Sohland besitzt, auch hat die Pfarrwiedemuth daselbst ihren eigenthümlichen Gerichtsstand.

Zu Ober-Sohland gehören noch die beiden Pertinentien Neudorf und Neu-Ober-Sohland; zu Nieder-Sohland Neuforge, Karlsruhe und Neufest-Nieder-Sohland, und zu Mittel-Sohland Neu-Mittel-Sohland, Neufest-Mittel-Sohland nebst Wiedemuth.

Schlüsslich ist noch zu erwähnen, daß seit dem Zollverband ein königliches Grenzjollamt 2ter Klasse alhier besteht.

M. Joh. Karl Gottlob Hilbenz,  
Pastor.

## Rosenthal,

wendisch Rózant, ein Dorf der sächsischen Oberlausitz zwischen Kamenz und Königswartha gelegen, hat mit dem Schul- und Administratur-Gebäude 26 Häuser, worunter 14 Halbhüfner, 1 Gärtner und 9 Häusler sind, die ohne Ausnahme der katholischen Confession und der wendischen Nation angehören.

Hauptnahrungszweig ist einzig und allein Feldbau, obwohl etwas Torf und Eisenstein gegraben und weiter verkauft wird.

Ueber Entstehung des Dorfes herrscht völliges Dunkel; doch der Sage nach, welche über das Gnadenbild sowohl im Munde des Volkes, als auch in einigen Schriften courirt, muß es schon sehr lange bestehen. Eben so unsicher und unmöglich ist die Gründung der Kapelle anzugeben, weil nichts vorhanden ist, das Aufschluß darüber geben könnte. So viel ist gewiß, daß diese Kapelle ehemals das Filial von Krostwitz gewesen, seit 1754 aber mittelst eines Vertrags unter die Herrschaft des Klosters Marienstern gekommen sei, deren Unterthanen die hiesigen Einwohner sind.

Bis zum Jahre 1778 war diese Kapelle ein unbedeutendes Gebäude, worin das wunderthätige Bild Maria's aufbewahrt wurde. Dieses Gnadenbild ist eine ohngefähr 12 Zoll hohe, aus Holz gearbeitete Figur, und stellt Mariam mit dem Kinde Jesus dar. So wie die Sage lautet, soll dieses Bild schon zu Karl des Großen Zeiten in die Oberlausitz gekommen und auf der Schanze bei Ostro von einem seiner Soldaten hinterlassen worden sein. So schreibt der Jesuit P. Vicinius, welcher den ganzen Fortgang der Ereignisse von diesem Wunderbilde aufzählt, in seinem Buche: *Epitome Historiae Rosenthalensis, sive compendiarum narratio de origine, ac cultu pervetustae B. V. Mariae statuae, in pago Rosenthal, Lusatiae etc*

Der Ruf von diesem Wunderbilde erscholl weit und breit, und so wallfahrten aus der Nähe und Ferne eine Menge Menschen hierher, Hilfe suchend. Der Andrang wurde nach und nach so groß, daß man darauf denken mußte, eine größere Kirche zu bauen, welchen Bau auch die Collaturherrschaft 1778 zu Stande brachte. Diese neue Kapelle, eine der größten und schönsten katholischen Kirchen, war nun vermögend, die Masse von Menschen zu fassen, welche Ostersdienstag, Pfingstdienstag, Maria Heimsuchung und Maria Geburt in Prozession hierher kommen. Solche Prozessionen kommen aus Kalbitz, Krostwitz, Radibor, Marienstern, Ostro, Nebelschütz, Wittchenau, Hennersdorf bei Lauban in Schlesien, Schirgiswalde und Nixdorf in Böhmen. Wie von Außen, so ist auch die Kirche im Innern regelmäßig und geschmackvoll. Der Altar steht zwischen 4 isolirten Säulen, und auf demselben steht in einem Schrein, der zu den Wallfahrtstagen von Silber ist, das Gnadenbild. In der Nähe des Altars befinden sich an der rechten und linken Kirchenwand 2 Kästchen, deren jedes eine Menge silberner Figuren, Menschen und einzelne Theile ihres Körpers vorstellend, enthält. Solche Sachen sollen von denjenigen Personen geschenkt worden sein, die durch Gelübde hier Hilfe gefunden haben. Das Liber votorum et gratiarum actionum führt viele Tausend Beispiele vom menschlichen Elende und wunderbarer Befreiung von demselben an; und zu verwundern ist es, daß unter diesen ein großer Theil lutherischen Glaubens waren. Die Orgel, 1699 erbaut, hat 12 Register. Die Kirche hat keinen Thurm, und so fehlt